

Märkisches Tageblatt.

Er erscheint wöchentlich sechs Mal.
Anzeigen werden die 7 gepaltene Zeile mit
10 Pf. berechnet.
Fernschreib-Nr. 46 (Witten).

General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Abonnementspreis (incl. der Postage
Märkisches Heim): 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Post
bei Abnahme auf der Post 2 Mark
auschl. Postgebühren.

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung vom 13. März.

Das Haus tritt in die zweite Beratung des Kolonial-Etats ein. Die Budget-Kommission beantragt hierzu die nachfolgende Resolution: Der Reichstag wolle beschließen: 1) den Reichskanzler zu ersuchen, alsbald und möglichst noch in dieser Session eine Gesetzesvorlage zu machen, welche die strafrechtliche Verfolgung des Mißbrauchs der Amtsgewalt in den Schutzgebieten außer Zweifel stellt. 2) Die verbündeten Regierungen um einen Gesetzentwurf zu ersuchen, betreffend die Regelung der Wehrpflicht in den Schutzgebieten. 3) Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, bei dieser Regelung der Wehrpflicht die dort tätigen Missionare während ihrer in einer deutschen Missionen anfallenden Vorbereitung auf den Missiondienst in den Schutzgebieten, sowie für die Dauer ihrer dortigen Tätigkeit von der aktiven Dienstpflicht und den militärischen Übungen zu befreien.

Referent der Budget-Kommission, Abg. Prinz Arenberg, legt dar, welche Differenzen in Kamerun zwischen Schutz- und Polizeitruppen sich bei den Verhandlungen in der Kommission ergeben haben, und welche Kostenunterschiede zwischen den Schutztruppen in Togo einerseits und Kamerun und Ostafrika andererseits. Der Hauptunterschied liegt an dem System, dem Schutztruppegehalte, und hier mußte deshalb eine anderweitige gesetzliche Regelung eintreten. Die Kommission habe sich ferner mit dem Fall Wehlan und dem gegen diesen Beamten gefällten Urteil befaßt. Wehlan habe Verdrachtsstrafen verhängt und Hinrichtungen in geradezu grausamer Weise vollziehen lassen. Er sei deshalb nur zu 6000 Mark und zur Verlegung in eine gleichartige Stellung verurteilt worden. Diese milde Strafe, und das eine härtere Strafe überhaupt, sei ein Vorgehen wegen Verbrechen im Amt nicht habe erfolgen können, das habe allgemein noch viel mehr Aufsehen erregt, als die Verurteilung selber. Deshalb beantrage die Kommission die erste Resolution.

Abg. Schall (konf.) will nochmals seine stichliche Entschuldigung über den Fall Wehlan aussprechen. Wie sei es möglich, daß ein hoher Kolonialbeamter sich solcher Unmenschlichkeiten gegen unsere schwarzen Brüder habe zu Schulden kommen lassen können. Nach ein anderer Fall habe die Gemüter erregt, der Fall Peters. Wenn auch nur ein Teil des ihm nachgelagerten richtig ist, daß er sich nach muslimandischer Sitte habe trauen lassen, so rechtfertigt das doch die stichliche Entschuldigung! Redner bittet die Kolonialverwaltung künftig noch mehr, als bisher, vorsichtig in der Wahl ihrer Beamten zu sein. Die Verwaltung habe viel zu lange solche Dinge mit angehen. Auch dem Handel mit Braumwein nach Ostafrika möge die gleiche energische entgegengetreten. Seien doch in Kamerun, mit einer Bevölkerung von 100 000 Köpfen in einem Jahre für 5 Millionen Mark Braumwein eingeführt. Dieser Braumweinhandel profitierter Nationen liege auf einer Stufe mit dem längst verurteilten Menschenhandel. Fragen müßte er ferner die Regierung, ob die Nachfrist zureichend sei von einer Mitteilung dreier muslimandischer Lehrer in einer Schule in Ostafrika.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Kanjier: In bezug auf die Würdigung des Mißstandes in Ostafrika steht die Reichsregierung ganz und gar auf dem Standpunkt des Vorredners. Ich leugne nicht, daß in den letzten Jahren in Ostafrika zwei heftigste Fälle mit Beamten vorgekommen sind. Der Fall Wehlan ist erledigt. Der Fall Peters schwebt noch. Das Auswärtige Amt hat alles getan, um Wehlan nicht nur disziplinarisch, sondern auch strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen. Aber Staatsanwalt und Justizminister haben es auch noch nachmaliger Erwägung für unzulässig gehalten, mit einer Anklage vorzugehen. Redner fordert nochmals die formale Gründe hierfür aufzuheben. Die Kommission hat nun deshalb eine gesetzliche Regelung vorgeschlagen. Einer solchen bedarf es aber nicht, es genügt eine faktische Verordnung. Und um den Wünschen des Reichstages entgegen zu kommen, ist deshalb auch bereits die Verfügung vom 25. Februar ergangen, daß im Ermittlungsverfahren nur die in

Deutschland erlaubten prozessualischen Mittel Anwendung finden und Verdrachtsstrafen nicht verhängt werden dürfen. Ich glaube ferner, wir werden noch im Laufe dieses Sommers eine ausgiebige Regelung des Gerichtsverfahrens in den Kolonien nachfolgen lassen können. Geist und Wehlan waren übrigens schon vorher im Auswärtigen Amt beschäftigt, und man konnte sich von ihnen begreifen nicht verhehlen. In das Her hinein können wir natürlich niemandem schämen. Herr Dr. Baßfarge, von dessen Vorwürfen der Redner sprach, steht in gar keinen amtlichen Beziehungen zu uns. Ich habe denselben auch gar kein Hehl daraus gemacht, daß die betr. Bemerkungen in seinem Buche unangemessen waren. Von einer angeblichen Unterdrückung des muslimandischen Unrechts kann gar keine Rede sein. Wären wir so verblendet, so würden wir uns selber schaden, denn der muslimandismus ist unser Feind. Was die betr. muslimandischen Lehrer angeht, so haben wir die betr. Fragen dem Kolonialrat vorgelegt und der hat die Staatsposition nach Anhörung zweier Missionare, die sich ebenso darüber äußerten, wie Herr Schall, geurteilt. Mit der Eindämmung der Braumweinpest haben wir schon gute Erfolge erzielt. Es war nach Kamerun und Togo kamen, war der Braumweinhandel noch viel schwächer, als heute. Redner verbreitet sich hierüber ausführlich und stellt fest, daß der Spirituosen-Erport von Kamerun nach Kamerun von circa 7 1/2 Millionen Mark im Jahre 1890 auf 4 1/2 Millionen im Jahre 1894 gefallen sei. Und in diesem Betrage liegt auch der Wert an Fässern, Gläsern, der nicht unbedeutend sei, weil die Regier sehr auf die Außenwelt sehen. Immerhin müßten wir uns gegenwärtig halten, daß die Zeit der Trümpereien vorüber sei, und wir nicht kosmopolitischen Idealen nachjagen dürften, falls wir nicht wollten, daß uns andere Nationen das Brot nehmen.

Abg. Barth (freil.) warnt vor übergroßem Eifer in der Kolonialpolitik. Das Schicksal der Italiener in ihrer Kolonie Eritrea sollte uns abschrecken. Auch muß in der Verwaltung unserer Kolonien die Schnelligkeit der Beamten aufzuheben, man darf dort nicht zu junge, unerfahrene Beamten schicken, wie jetzt auch wieder nach Kamerun. Direktor Kanjier bekräftigt, daß der mit dieser Verurteilung gemeinte Herr von Kramm, Nachfolger des Herrn von Seiten, unerfahren sei, und bemerkt dann noch infolge einer Anregung des Vorredners, es werde in Kamerun die Errichtung eines Sanatoriums erwogen.

Abg. Behl (Soz.): Je länger wir die Kolonien haben, desto unglücklicher Erfahrungen machen wir mit ihnen, desto schlechter verstehen sie, desto mehr werden sie für uns zum Schmerzenskind. Die Kolonialpolitik ist überall mit Tränen und Blut geschrieben. Auch wir haben vor von unseren Kolonien nicht, die für uns nur ein Jammerboden sind. Was unsere dortigen Beamten betrifft, so müßten wir uns vor aller Welt schämen, wenn sie alle wären wie Wehlan und Wehlan. Schämten müßten wir uns freilich jetzt schon. Redner erklärt dann, er müsse einen bestimmten Fall hier vorbringen, noch ehe Wehlan englisch wurde. Es handle sich um den bekannten Streit dortiger Anführer, Töppern, Kugel und anderer mit dem Sultan von Witu. Bekannt von Camar, liegt in Togo, habe neuerdings über diesen Streit Angaben gemacht, die den bisherigen ganz widersprechen. Ich frage nun: Hat unsere Regierung auf Grund dieser Angaben Untersuchungen angestellt? Unbegreiflich finde ich es ferner, daß Dr. Peters, der zum Landeshauptmann von Tanganyika designiert ist, dies Amt hinterher nicht angetreten hat, heute 6000 Mark Pension erhält und seine freie Zeit für Flotten-Exkursionen benützt. Wie hat man überhaupt einen solchen Mann zu einem solchen Posten berufen können? Hat doch Peters auf seiner Expedition für die Ausrichtung eines Waisa's die Galla's beauftragt, Deserteure seiner eigenen Expedition niederzuschlagen. Ist das christlich und menschlich! Im Gebiete der Magatta hat Peters alle Dörfer niedergebrannt, die Leute von den Bäumen heruntergeschossen, ohne sich mit ihnen im Kriege zu befinden, noch dazu von hinten, wie die Spägen von einem Baum. Das alles schreibt Peters selbst in seinem Buche. Da hört doch alles auf. Ermordete Leute, die lange in seinem Dienste gestanden,

hat Peters unterwegs im Stiche gelassen und dem Tode durch Raubtiere preisgegeben. Das ist nun ein Vertreter des Christentums. (Graf Arnim lacht.) Ja, da Sie dazu noch lachen können, so zeigen Sie nur, daß es in Deutschland Leute giebt, die ebenso denken, wie Dr. Peters. (Beifall links.)

Vizepräsident Schmidt: Es ist auf der linken Seite des Hauses der Ruf „Freiheit“ gefallen. Ich weiß nicht, von wem, muß aber diesen Ruf ausdrücklich, als der Würde des Hauses nicht entsprechend, rügen!

Abg. Bebel (fortfahrend): Auf dem Zuge nach dem muslimandischen ließ Peters ein eingeborenes Mädchen, das er mit seinen Zurücklassenden verlobte, fangen, ebenso den Geliebten des Mädchens, einen Eingeborenen. Leutnant von Bonhart, der zuerst den Auftrag zum Fängen erhielt, verweigerte freilich die Ausführung, aber ein Lazarettgehilfe fand sich bereit. Der Bischof Tuder von Moschi lehnte deshalb später den Befehl mit Peters, als mit einem Mörder ab. Und so ein Mensch stellt unsere Kolonialverwaltung an. Meine Zeugen für dies alles sind: Oskar Baumann, Leutnant Stuhlmann, der Bischof, Missionare, Leutnant von Bonhart von Schellenberg und viele andere. (Die Redner mit Namen nennt.) Dabei hat die Ermordung des Mädchens noch weitere schwere Folgen gehabt, denn ihr Bruder floh zu den Dikaga's und bei diesen herrscht Blutrache. Es entstand der Krieg, in welchem die Offiziere von Bülow und Wolffmann fielen. Was nun die Fälle Wehlan und Wehlan angeht, so ist allein schon das milde Urteil gegen letzteren eine Schmach für Deutschland. Wie urteilt auch die Generalversammlung über die schrecklichen sittlichen Zustände in den Kolonien, die der Reichsregierung freilich schon bekannt sein müssen. Redner geht dann noch näher auf den Fall Wehlan ein, an dem Urteil Kritik übergend. Mein Verstand ist nicht fähig zu begreifen, daß man bei uns solche Genossen nicht soll lassen können. Wenn fällt da nicht das Wort des Justizministers ein: Wenn zwei das selbe thun, ist es doch nicht dasselbe! Wenn unsere Kolonialpolitik solche Früchte zeitigt, dann wollen wir lieber erst im eigenen Lande stillstehen.

Direktor Dr. Kanjier: Das Strafgesetzbuch gilt für alle Europäer in den Kolonien, aber die Strafbewerber sind doch keine legale Einmischung, so daß gegen Letztere aus tatsächlichen Gründen nicht eingeschritten werden konnte. Wie das Auswärtige Amt über den Fall Wehlan denkt, ist ja doch bekannt. Das Urteil der Generalversammlung hat sich auf die Kolonien überhaupt bezogen, nicht auf unsere Beamten. Im Falle Witu hat das Reich für die Hinterbliebenen der Ermordeten eine ausreichende Entschädigung durchgesetzt. Was Dr. Peters betrifft, so schickte ich voraus: Wenn man die Vorwürfe länger fern, so begreift man auch die Thaten der alten Entdecker. Diese Leute lebten Jahre lang in der Wildnis und gerieten dadurch zu ihren Landesteilen in gewissen Gegensatz. Auch Pietro, Amerigo Vesputi, Cortes vollten brutale Grausamkeiten verübt haben. Wer hat da Recht? Drüben beurteilt man die Dinge anders, als bei uns, wo man sich nur auf's Kritische legt. Von einem freilich hat sich Bismarck unter dem Beschuß der ganzen Nation bei ausgebrochen, er sei ohne Schuld aus dem dunklen Erdteil zurückgekehrt. Das war Bismarck. (Großer Beifall.) Dr. Peters Fall am muslimandischen ist untersucht, sein Verhalten aber nicht als kühnhaft befunden. Das Mädchen ist wegen wiederholten Fuchswurdes hingerichtet. (Rufe links: Unverschämtheit, Schandthaten!) Wir beklagen diese Thatfachen durchaus (Ruf: Sühnen Sie diesen Schandthat!) Ja, wenn man das Interesse der Disziplin bedenkt, das subjektive Verschulden ist nicht nachzugeben. (Große Unruhe links.) Ja, wenn uns Peters sagt, das müßte im Interesse der Disziplin geschehen, so können wir doch nicht das Gegenteil nachweisen. Seine Schuld ist jedenfalls nicht erwiesen. Redner verliest noch einen Erlaß des Reichskanzlers, in welchem den pflichtverwahrten Beamten Schutz zugesagt wird, sie aber ermahnt werden, sich allen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu enthalten.

Abg. Lieber (Ctr.) spricht seine Freude über diesen Erlaß aus, findet aber den Fall Peters sehr ernst. Peters sei nicht mit Cortez und Bizarro zu vergleichen, deshalb sei

auch keine Kolonialpolitik begonnen, um deutsche Vagabonds zu züchten. Wenn Peters das Mädchen hängen ließ, so dem er in intimen Beziehungen gestanden, so ist das die schimpflichste Gemeinheit. (Ruf: An den Galgen!) Solche Männer machen uns vor aller Welt verächtlich, so darf es nicht weiter gehen. Die Weiterberatung wird sodann vertagt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 13. März.

Am Ministerische: Eisenbahnminister Thielen, Finanzminister Dr. Müller und Kommissarien.

Auf der Tagesordnung stehen die in zweiter Lesung noch unterliegenden Reste des Etats. Der an die Kommission zurückgeleitete Einnahmetitel des Bau-Etats: Baupolizeiabgaben 300 000 Mark wird von dieser zur Genehmigung empfohlen, und zwar indem dabei die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Gehälter der Landtage vorgelegt und Bauprojekte für einfache ländliche Gebäude einer technischen Vorprüfung vor Erteilung der Bauförderung nicht unterworfen werden.

Das Haus beschließt debattelos nach diesem Antrage. Es folgt die zweite Lesung des Nachtrags-Etats. (Einstellung einer pensionfähigen Zulage von 4000 Mark für einen zweiten Direktor der Staatsarchive.)

Die Budgetkommission beantragt Ablehnung des Nachtrags-Etats.

Von den Abg. Vockelberg u. Gen. (konf.) liegt ein Antrag vor, wonach der zweite Direktor auf die Zahl der Geheimen Staatsarchivare angesetzt, diese also von 7 auf 6 vermindert werden soll, wodurch sich eine über die im Nachtrags-Etat geforderte Summe um 4000 Mark hinausgehende Ausgabe ergibt.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag Vockelberg angenommen.

Es folgt der der Budgetkommission überwiesene Antrag Richter (freil. Fr.) um stichliche Angaben über Arbeitszeit und Wohlfahrts-Einrichtungen für Eisenbahnbeamte, Diätarier und Arbeiter.

Kommission beantragt: in Erwägung, daß die Regierung sich bereit erklärt hat, über Arbeitszeit, Löhne und stichliche Arbeitszeit künftig Auskunft zu geben, ebenso über Wohlfahrts-Einrichtungen, und da die Mitteilungen über die Urlaubsverhältnisse wegen der Schwierigkeit der Ermittlungen nicht erforderlich erscheinen, den Antrag Richter für erledigt zu erklären.

Das Haus beschließt debattelos nach diesem Antrage. Der Antrag v. Strombeck (Centr.) wegen Anrechnung der Dienstzeit an Privatschulen bei der Dienstzeitberechnung der Volksschullehrer wird, dem Antrage der Budgetkommission gemäß, abgelehnt.

Das Staatsgesetz und die allgemeinen Bemerkungen werden debattelos bewilligt.

Damit ist die zweite Staatsberatung beendet.

Hierauf folgte die Beratung der Interpellation Ring (konf.), welche an die Regierung die Anfrage richtet: Welche Maßregeln gedenkt die Regierung zu ergreifen, um weitere Viehseucheneinführungen zu verhindern.

Finanzminister Müller erklärt, daß der Landwirtschaftsminister sich nach Verhandlung mit dem Staatsministerium zur Beantwortung bereit erklärt hatte; er habe aber wohl die rasche Erledigung der Staatsfrage nicht vorausgesehen.

Das Haus vertagt sich darauf bis 1 Uhr.

Nachdem um 1 Uhr die Sitzung wieder aufgenommen und der Landwirtschaftsminister erschienen, erklärt letzterer, er sei bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Ring (konf.) begründet seine Interpellation in längerer Rede. Er führt aus, die Regierung scheine über den Umfang der Vieheinwanderung nicht genügend unterrichtet zu sein. Redner geht dann auf den Mangel der Viehärztlichen ein; zahlreiche alte Bauernfamilien zöhen von ihrem Kapital; unter diesen Umständen sei es nötig, die letzte Einnahmequelle der Landwirtschaft, die Viehwirtschaft, zu

stützen. Und wüßte Bilder verfolgten ihn im Schlaf, selbst Eva, die mit langsamem Lächeln vor ihm hingetretten war, verlor ihr Ansehen und verwandelte sich in eine grinsende Frage. Der Tag begann nicht freundlich, als der vorige gelassen war. Der Regen hatte den Schnee aus den Straßen fast entfernt, aber nun lag alles noch schwärzer, finsterner und hoffnungsloser aus. Und auch jetzt konnte Benjen den alten, frohen Mut nicht wiederfinden, als er in der Morgenfrühe denselben Weg ging, wie am Abend zuvor.

Die Gartenthür öffnete sich auf seinen Druck. — „Ich will doch Mutter sagen, daß sie immer verflochten gehalten wird“, dachte er, als er hindurchschritt, — der vertraute, fleckerne, langnachhaltende Ton der Glocke an der Haustür begrüßte ihn. Und nun kam die Gestalt der alten Dienerin, die ihm schon alt erschienen war, als er noch ganz klein gewesen, aus der dümmigen Küche zur Linken hervor, und ihre erste Liebergrüßung verwandelte sich bald in Freude. Aber es war ihm doch, als sei sie weniger laut und lebhaft, als sonst, und wie er nun ohne weiteres hinaufgehen wollte in das Wohnzimmer zur Mutter, da trat sie ihm in den Weg und sagte: „Ich will doch lieber erst einmal Beiseid sagen. Frau Leutnant sind nicht wohl gewesen die Tage her und sind noch nicht wieder so ganz auf dem Pöfen.“

Elis lag sie die Treppe hinauf, er aber stand auf dem Fuß des Elternhauses wie ein Fremder. Stillam, wie ihm die Heimat verwandelt war nach so langer Abwesenheit, wie alles ihm eng und klein erschien! Aber doch so vertraut und lieb, und als nun von oben die Stimme der Mutter ertönte, — wohl ein wenig matter und schwächer als sonst, aber mit dem Ton unendlicher Liebe darin, — als er diese Stimme, diese von Güte so ganz erfüllte Stimme fragte hörte: „Wo ist denn mein Junge, warum kommt er nicht herauf?“ — da floß er die Treppe hinan und schloß die Frau in die Arme, die wartend dort oben stand.

„Mein Junge, mein lieber, lieber Junge!“ Weiter wußte sie nichts zu sagen, während sie an seiner Seite nun hinstieg in das alte Wohnzimmer, das ihr so traulich begrüßte mit seinem Geist und Duft der Nostalgie. Da stand ja auch der Frühlingstisch, wie sonst, und die treue Nichte kam schon herbei und stellte die Tasse vor ihn hin, die seinen Namen trug. Für einen Augenblick war es ihm, als sei er gar nicht fort gewesen, als sei die große Stadt mit ihren bunten Gestalten nur ein verwelktes, verflunenes Traumbild. Aber der Blick auf die Mutter zeigte ihm, daß doch eine Trennung gewesen, eine Zeit, in der sie gelitten hatte.

Der Fremde.

Roman von Robert Kohlrausch.

„Du hast gut reden, Du warst nicht dabei. Ich aber habe meine Freunde dran. Er wurde so blaß und so groß, daß ich deutlich sah, er hatte eine Bärenangst. Er meinte es ja nicht, wie ungeschicklich ich ihm bin, — habe ja niemals solch ein Schicksal gehabt in der Hand gehabt. Wenn ich auch auf ihn ziele, ich treffe höchstens eine Schwärze, die hoch oben um irgend einen Kirschkern fliegt. Er aber hat vielleicht eine geübtere Hand, und wenn er mich ins Zenit befördert, so nimmt er mir nur eine Nische ab, die ich über kurz oder lang doch mir selbst hätte machen müssen.“

Ein schmerzlicher Ton war zuletzt in seine Worte gekommen, und er starrte, ohne aufzuheben, langsam mit der Hand über den roten Wulst der Stirnbede. Woher war aufgefunden, als von Eva die Rede gewesen, — er ging wortlos im Zimmer auf und nieder. Da er noch immer schwieg, begann der andere von neuem.

„Ja, was ich noch sagen wollte. Darin hat der Herr Klug den richtigen Instinkt, daß für andere bei Saffi nichts mehr zu holen ist. Ich weiß das jetzt auch. Du hast das Unheil angedeutet, amico mio, ohne daß Du etwas dafür kennst, ich mache Dir keinen Vorwurf. Es giebt solche Sonnenkinder, denen die Liebe in vollen Opfergaben von allen Seiten zugetrieben wird. Sie stehen da und riefen das süße Räucherwerk noch nicht einmal. Solch ein Sonnenkind bist Du, und mit göttlichem Gleichmut siehst Du zu, wie Deinen um Dich brechen — und Menschen um Dich sterben. Es ist doch nicht anders, und ich komme auch ich noch her und vermehre die Scher der Opfersteine und will mir einen glänzenden Abgang dadurch verschaffen, daß Du einmal von mir sagen mußt: Er ist für mich gestorben.“

Benjen blieb vor ihm stehen und schüttelte mit wehmütigem Lächeln den Kopf. Das war nun seit einem der zweiten Jahre, der für ihn herben wußte. War er wirklich so reich an Liebe? Dankbar empfand er, daß er es war. Saffi, der Freund und Eva, — denn auch sie gehörte ihm, das fühlte er; und schon die letzte Hoffnung auf ihren Besitz beugte ihn mehr, als die offen ihm dargebrachte Leidenschaft Saffi's. Es fuhr ihm durch den Sinn, wie wenig doch der Mensch eine Liebe empfindet, die er nicht erwidert. Er hörte von ihr, er sieht sie sich offenbaren, aber alle Hingebung, alles Ringen, alles Kampf

bewegen ihn nicht so sehr, wie ein freundliches Lächeln oder ein verlagter Blick da, wo er steht.

Er eckte dem Freunde die Hände auf die Schultern und sah ihm in die Augen. „Du meinst es aut, und ich bin Dir dankbar“, sagte er. „Aber deiner Unstut darf nicht zur That werden. Dazu ist Dein Leben zu aut und mir zu lieb, als daß Du es solchen Halbverrückten vor die Füße werfen dürftest. Sieh zu, daß die Sache beigelegt wird; wenn er seige ist, wie Du meinst, wird es sich machen lassen, ohne daß Du Dir etwas vergeist. Und wenn es sein muß, werde ich selbst ihn züchtigen für Verleumdungen, die mich angehen. Wüßte ich heute nicht fort, so wäre die Sache rasch erledigt. Aber ich war schon entschlossen zur Fahrt, und der Brief heute Morgen von meiner Mutter, in dem sie von erneuter Krankheit spricht, trieb mich erst recht dazu. Sie schreibt nicht „Komm“, aber ich fühle, daß sie sich nach mir sehnt. In einer Stunde also geht es fort. Du aber schreib' mir morgen gleich, wie die Sache steht. Ich weiß nicht, wie bald ich zurückkommen kann. Leg' die Geschichte bei und gib mir Nachricht.“

Legteres soll geschähen, erleres werde ich noch erwägen in meinem hochherzigen Gemüte. Und auch Du schreib' mir bald, von Dir und wie es Deiner Mutter geht. Diese wenigen Herzgeheimnisse sind doch ungemüßlich.“

Mehr als das, — leider Gottes! Und nun will ich mich rühen zur Fahrt.“ Die Vorbereitungen zur Reise waren rasch getroffen, denn Benjen rechnete auf kurze Abwesenheit. Beim Einpacken ließ ihm auch der Postler wieder in die Hand, den er am ersten Abend nach seiner Ankunft im Koffer gefunden. Nachdenklich betrachtete er ihn einen Augenblick und las noch einmal die letzten Worte: „Nun ist er doch nicht gegangen. Gott sei ihm gnädig.“ Dann kletterte er das Parterre zu sich, während der Inhalt der Worte, die er nicht zu denken wußte, in seinem Geiste sich mit dem vermischte, was er am Abend zuvor gehört.

Der Diener öffnete ihm den Schlag, als er in den Wagen stieg, und Benjen ließ ihm ein überdrüssiges Trutzgeß in die Hand gleiten, ohne sie dabei zu berühren. Es war ihm, als könne er sich loskaufen von der Schmach, daß er die Bedienung dieses Menschen hatte annehmen müssen, der ihn hatte, und den er verachtete.

Es war scham warm geworden über Nacht; der lodere flackende Schnee des vergangenen Abends war der Vorbote des Regens gewesen, der nun in schweren, großen Tropfen niederfiel und das Weiß der Schneedecke in ein mattes, schmutziges Grau verwandelte. Ein trauriges Bild war

es, das sich dem Fahrennden bot und das nur noch ein förmiger, noch melancholischer ward mit seinen weiten, toten, durch Nebel und Regen halb verborgenen Flächen, als der Zug die Stadt verlassen hatte und das freie Feld durchbraute. Die Fahrt war lang und der Abend kam früh. Aber auch der Schein der Lampe im Coupé verleihte die trüben, grübelnden Gedanken nicht, die Benjens Seele beschäftigten und wie eine Wunde sich auf ihn legten, als fahre er dem Unheil entgegen.

Erst so spät langte er in der Vaterstadt an, daß er nicht hoffen durfte, die Mutter noch was zu finden, der er sein rasch beschlossenes Kommen nicht gemeldet hatte. So ging er ins Hotel, in ein altmodisch behagliches Haus, das er als Knabe angestarrt hatte wie einen Palast. Aber als er die Abendmahlzeit heftig verweigerte, trieb es ihn doch, noch einmal die Straßen zu durchwandern und das Elternhaus wenigstens mit seinen Blicken zu grüßen. Wie einsam erschienen ihm heute die schmalen Gassen der alten Stadt, wie traurig tönte die Stimme des Windes in ihnen, wie trübe und melancholisch war der Willkommen, den ihm die Heimat bot! Und indem er hindurchschritt durch Wind und Regen, umparnte mit wachsender Beklemmung das Gefühl seine Brust, daß auf der Fahrt schon ihn bedrängte, das Gefühl von der Nähe eines Unheils, eines Schreckens, einer furchtbaren Entdeckung, die auf ihn warteten hier an der Stätte seiner Jugend.

Da war das Elternhaus, von den hohen Gartenheiden eingeschlossen, die nur jetzt im Winter die Büsche nicht hemmten. Dort war die Stadmauer, die entlaube Linde, der alte Baum, die sich in schwarzen verschimmelten Umarmen am dunklen Himmel abzeichneten. Dunkel war sie stand auch das Haus der Mutter; sein Hühnerstall brang hervor, — es war gut, daß der Heimkündende keinen Versuch gemacht hatte, sie zu fassen. Wüßte er aber, als je zuvor, empfand er die Einklemmung, die Weltabschiedenheit des entlegenen Heides. Kein Ton drang hierher, als das Hallen des Regens, als das Rauschen der Bäume auf dem Stadtwall. Dort hinten war ja der Morb geschlagen! Der Gedanke tauchte plötzlich in ihm auf, und ein Schauer ergriß ihn. Aber es war weniger die Erinnerung an das Vergangene, was ihn ergriffen ließ, als der Gedanke daran, wie schuldig die Mutter hier drinnen war, und in diesem Schauer, der ihn überfiel, drangen die Heimat für ihn zu verwandeln: was ihm früher Frieden geschienen die langen Jahre hindurch, gewann in diesem Augenblick eine finstere, drohende, verberbliche Gestalt.

Der Gang hatte ihn nicht freier gemacht in seinen Gedanken; ermüdet, durchdringt, verflunnt ging er in das Hotel



in all
empfi

Bekanntmachung.

Die Forderung der 4 conto der Armenverwaltung an die Armen zu verabschiedenden Schwarzbroten soll für das bevorstehende 1. Quartal 1896/97 mindestens 100000 vergeben werden.

Relevanten werden ersucht, ihre Angebote unter Angabe des Preises für das 10 Pfündige Schwarzbrot in verschlossenem Couvert mit der Aufschrift „Brotlieferung“ bis zum 22. d. Mts. bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Witten, den 14. März 1896.

Städt. Armen-Deputation: Ballauff.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werde ich zu Bonn, Versteigerung in der Wirtschaft Gillebrandt daselbst:

1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 1 Warduhr und 1 Bild öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Witten, den 16. März 1896.

Gerichtsvollzieher F. A.

Zwei Wohn- und Geschäftshäuser.

für jedes Geschäft geeignet, in der Nähe der Reichsstraße gelegen, sind per 1. Mai zu vermieten event. zu verkaufen.

C. W. Schmidt,

Architekt und Baugeschäft, Bärenhof 6, Bochum, Schulstr. 54.

Stadtverordneten-Versammlung.

Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 19. März 1896, Nachm. 5 Uhr, im Rathhause.

Tages-Ordnung:

I. Öffentliche Sitzung.

1. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten.
2. Feststellung des Hauptetat.
3. Festlegung der Kanalbeiträge pro 1896/97. Ref. Spennemann
4. Nachbesserung von M. 42000 zur Herstellung eines Kühlhauses auf dem Schlachthof. Ref. Weber.
5. Definitive Anstellung des Carl Kieninghof als Sparkassen-Gehilfe. Ref. Krumm.
6. Definitive Anstellung des Heintz. Neßhaus als Bauamt-Mittler. Ref. Derselbe.
7. Festlegung einer neuen Baufluchtlinie für die Bergstraße. Ref. Marx.
8. Beschl. einer Baufluchtlinie für die Verbindungsstraße zwischen Haupt- und Kirchhofstraße. Ref. Stüdemann.

II. Geheime Sitzung.

Zwei Gegenstände.

Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.

Polizei-Verordnung.

Unter Bezugnahme auf die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. April 1825 und auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir für den Bereich unseres Verwaltungsbereichs was folgt:

§ 1. Bodenflächen in landwirtschaftlich benutzten Gebäuden müssen hinfür mit einer mindestens 6 cm hohen, nicht abnehmbaren Holzleiste umgeben sein, deren äußere, dem Bodenräume zugekehrte Kante sich rechtwinklig vom Bodenbelage abhebt.

§ 2. Außerdem müssen Bodenflächen fortan mit nachfolgenden Schutzvorrichtung versehen sein:

1. entweder mit einer in Rollen unter der Luke laufenden Schieflappe, welche, abgesehen von der Zeit, wo die Luke bei der Arbeit benutzt werden muß, stets geschlossen zu halten ist, oder
2. mit dem sogenannten Biergeßpann.

Das Biergeßpann besteht aus 4 in Rollen eingeschnitten, mindestens 10 cm starken und mindestens 85 cm hohen durch drei Reihen Querleisten verbundenen Eckstücken. Die Eckstücke des Biergeßpanns dürfen überhaupt nicht, die Querleisten nur während des Aufsteigens von Getreide, Feldfrüchten oder Lasten auf den Boden, ausgehoben werden, und muß das Wiedereinlegen der Querleisten sofort nach beendigtem Gebrauch erfolgen.

§ 3. Abweichungen bezüglich der Konstruktion der Einriedung (No. 2 in § 2) darf der Landrat in begründeten Fällen ausnahmsweise gestatten.

§ 4. Die jetzt vorhandenen, den bisher geltenden Polizei-Verordnungen entsprechenden Sicherungs-Vorrichtungen können, solange sie einer Erneuerung nicht bedürfen, statt der durch § 2 vorgeschriebenen beibehalten werden.

§ 5. Die durch gegenwärtige Polizei-Verordnung vorgeschriebenen Sicherungs-Vorrichtungen sind — abgesehen von den Fällen des § 4 — bis 1. Oktober 1897 auszuführen.

§ 6. Für die Einrichtung und Erhaltung derselben ist der Eigentümer, Miether oder Pächter verantwortlich.

§ 7. Zuwiderhandlungen werden, sofern nicht nach § 307 No. 12 des Reichsstrafgesetzbuchs eine höhere Strafe angebracht erscheint mit der durch die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 15. April 1825 angeordneten Geldstrafe von 15 Mk., event. mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

get. Reiter.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Bochum, den 6. März 1896.

Die Polizei-Verhörde.

Freilingshaus.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß die gegen die Straßen- und Baufluchtlinien-Festsetzung für die untere Ruhrstraße (— die westliche Seite von der Kampmanns-Gr. Trottmann bis zur Ruhrbrücke —) f. B. erhobenen Einwendungen und Beschwerden durch Beschluß des Provinzialrates vom 19. Dezember v. J. endgültig zurückgewiesen worden sind. Wir haben deshalb in § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 (S. 561) förmlich festgestellt und bemerken, daß der Plan vom 19. dieses Monats ab 3 Tage lang im Stadt-Bauamt Zimmer No. 17 des Rathhauses zu Jedermanns Einsicht offen liegt.

Witten, den 13. März 1896.

Der Magistrat: Dr. Saarmann.

Rhön-Sprudel.

Mit dem heutigen Tage bringe ich unter obigem Namen ein natürliches, kohlensaures Mineralwasser (hochfeines Tafelwasser) von sehr angenehmem Geschmack in den Handel. Dieses Wasser ist frei von Bakterien und Fäulnisprodukten, ist ein reines Naturprodukt und wegen seines Gehalts an gebundenen Kohlenäure, kohlensäuren Salzen und Lithion sehr wirksam gegen Hals-, Magen-, Darm- und Nieren-, bezw. Harnleiden. Das kühl und liegend aufzubewahrende Wasser bleibt nach Jahren noch frisch und schmackhaft.

Empfehle gleichzeitig:

Weickardshofer Stahlbrunnen.

Die Weickardshofer Stahlquelle ist die bedeutendste Eisenquelle Europas und nimmt in Bezug auf den Gehalt an Eisenoxydul im Bäder-Almanach (4. Ausgabe) folgende Stelle ein:

Weickardshofer Quelle 0,0888 Eisenoxydul in 1000 Theilen

Bocklet 0,0879 " " " "

Keben 0,0800 " " " "

Griesbach 0,0782 " " " "

Pyrmont 0,077 " " " "

Driburg 0,074 " " " "

Cudowa 0,06 " " " "

Schwalbach Stahlbrunnen 0,06 " " " "

Nippoldsbau 0,059 " " " "

Das Weickardshofer Stahlwasser ist anzuwenden bei Nieren-, Blasen- und Steinleiden (Harnreißend), bei Magen- und Darmstörungen, bei Störungen der Blutreinigung, als Blutarmut, Bleichsucht etc. Broschüren über den kurgemäßen Gebrauch des Wassers, verfaßt von Sanitätsrat Dr. Schneider-Julda, sind bei mir zu haben.

Hochachtungsvoll

F. Frese, Nörthchenstr.

Nur
ächt mit
Marke
Weickardshofer
Stahlbrunnen.

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN
In den Apotheken
und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Stellung-Existenz.

Für alle Berufswege leiden an Ueberfüllung, nur die Stellen als landwirtschaftl. Rechnungsbeamte, machen hier von eine Ausnahme und sind solche stets vakant. Jungen Leuten ohne Vermögen bietet sich hier noch eine rentable Karriere. Ausbildung dauert 3—5 Monate, erste Stellung wird gleich nach Absolvierung des Cursus kostenfrei zugewiesen. Ausführlicher Prospect und Programm gegen 20 Pfg. durch das Centralblatt Gietlin, Kronprinzenstraße 16.

Möbel aller Art

in großer Auswahl
liefert billigst
F. W. Schmidt,
Wannen b. Witten.

Pohlschröder & Co.,
Dortmunder Geldschrankfabrik,
Dortmund, empfehlen ihre
Stahlpanzer-Geldschränke
neuesten Systems
mit Patent-Isolierung
als d. Beste i. d. Branche
anerkannt.

Documenten-Kirschenschränke,
Tabernakel, Opferstöcke,
sowie Werthgegenstände aller Art

Prämirt mit ersten Preisen und Staats-Medaille.

Specialität: **Stahlkammern, Gewölbehüllen, sowie Safe's** Einrichtungen neuesten Systems.

Lieferanten der Kgl. Regierung, Reichsbank, Post, Eisenbahn, Provinz-Landschaften von Rheinl. u. Westf., Sparkassen, Kirchen-Verwaltungen etc. etc. Sämmtl. Größen stets am Lager.

Gebrauchte Schränke werden bei Liefer. neuer Schränke in Zahl. genomm. u. sind stets in gross. Anz. vorrätig.

Ständiges Lager von über 100 Schränken in allen Grössen.

Thomaspfosphatmehl,
Chili-Salpeter,
Knochenmehl,
Bern-Guano (Füllhornmarke)

officiert billigst
S. Rosenberg,
Wiesenstraße 11.

Die Sparfassen-Verwaltung.

Die Sparfassen-Verwaltung.

Die Sparfassen-Verwaltung.

Bildungs-Verein zu Witten.

Mittwoch, den 18. März cr.,
Abends 8 Uhr,
im großen Saale des Herrn Dr. Borgmann:

Theater-Vorstellung

der Gesellschaft des Herrn Director Jos. Herrmann.
Der Talisman.
Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen mit theilweiser Benutzung eines alten Fabelstoffes von Ludw. Fulda.

Eintrittsgeld à Person für Mitglieder M. 0.30, für Nichtmitglieder M. 1.—

Geschäfts-Anzeige.

P. P.

Hierdurch zur gef. Kenntnissnahme, daß wir am heutigen Tage

Steinstrasse 7

neben unserer Dreibriemenfabrikation u. Sattlerei eine

Leder-Handlung

mit Schuhmacherbedarfs-Artikeln

errichtet haben.

Wir werden bestrebt sein, das Interesse derer, die uns mit ihrem Vertrauen beehren, aufs sorgfältigste wahrzunehmen.

Witten, den 14. März 1896.

Hochachtungsvoll!

Wallis & Rauon.

Heinr. Trottmann, Herdfabrik,

Muhrstr. 41 Witten, Muhrstr. 41,

empfehlen nur eigene Fabrikate in

Majolika- u. Emaille-Herden

in nickelplattierten Ausführungen (keine Verwundung).

Große Restaurations-Kochherde
nach Angabe angefertigt.

Komplette Küchen-Einrichtungen.
Grösstes Lager
aller Sorten Oefen.

Garantie für gute Einrichtung, bestes Material und gutes Brennen.

Nähmaschinen
Ringschiffchen und Singer-Systeme.

Institut für höhere Zuschneidekunst
von
Wilhelm Mell,
Dortmund, Hamburgerstr. 7 beim Landgericht,
Aeltere und renommirte Fachschule für Direktoren und Schneiderinnen.
Aufnahme täglich. Alles Nähere durch Prospekte.

Beleuchtungs-Gegenstände,
als: Kronleuchter, Schaulenster-Arme, Pyren etc.

Gasglühlicht,
Patent Dr. Auer u. Spiritusglühlicht,
nur 5 Mk. nur 10 Mk.

elektrische Glühlampen
(Vertr. v. Gebr. Vintich, für die Provinz Westfalen),
Gasöfen, Kochherde für Gasheizung,
Badestuben u. Wannen, Gasbügelleinrichtungen etc.
Gas- u. Wasser-Heizleitungen
empfehlen

Gustav Reunert,
Ruhrstrasse 16.

Wittener Gewerbeschule, Poststraße 20.

Erster und altbewährtester

Zuschneide-Cursus
für Damenschneider.

Jedes Mädchen, welches nähen gelernt hat, kann hier Musterzeichnen, Maassnehmen, theoretisch und praktisch schneiden und garniren lernen nach neuester akademischer Schnittmethode. Auch können junge Mädchen nähen und schneiden zugleich lernen, welche erlernt noch nicht können.

Sonntag mahla.

Eintritt jederzeit.

B. Petschel,
staatlich geprüfte und Industrieherrin.

Carl Kirchendorfer, Montag Abend: Uebung: Musikverein.

Einzelproben für das Musikfest:
Dienstag Abend 8 1/2 Uhr für die Herren,
Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr für die Damen.



Kinder-Nährmittel

wie
Nestles Kindermehl,
Anfelses
Muffers
Condensirte Milch,
Knorr's Safermehl
empfehlen

1064
Louis Dreyer,
Widder-Drogerie.

Getragene

Militärmützen
für Vergleiche empfehlen
Dr. Sahne, Wandseifenfabrik,
Hauptstraße 55.

Prima frische, schwere Italien. Eier.
Gustav Leye.

Ein Anstreicherbuch von Wirt
Hedemann bis Albert's Grenzabzug
verloren. Wiederbringer erhält Be-
lohnung.
Zu erfragen in der Exped.

Stühle und Kinder
werden zum Weibgang wieder
angenommen zu
Gaus Mallinrodt
bei Witten.

Badenlokal
mit oder ohne Wohnung per sofort
oder später zu vermieten. Näheres
Poststraße 10.

Carl Gräfe,
Fensterlässe, Farbwaren,
Tapeten-Handlung.

10—15 tüchtige

Steinschlager
gegen hohen Recordsohn auf
sofort gesucht.

J. M. von Arichten,
Steinbruchbesitzer,
Passe i. W.

Formen
suchen
F. Hakenkamp & Cie.,
Reinhold, Rheinland.

Schuhmacherlehrling
für Eltern oder selbst gesucht.
W. Schallenberg,
Mittelftr. 15 1/2 Vangerndreier.

Gesucht ein braves **Morgen-
mädchen** das event. auch Nach-
mittags bleiben kann. Zu erfr. in
der Exped. d. Ztg.

Zum 15. April oder 1. Mai
ein prospect

Zweitmädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
Frau M. Säger,
Witten, Bahnhofstr. 41.

Ein prospect in allen Hausar-
beiten erfahrenes

Mädchen
für halbe Tage gesucht. Wo, sagt
die Exped. d. Ztg.

Ein Mädchen
das schon 2 Jahre den Haushalt
versteht hat, sucht Stelle als
Hauskammerfrau oder Stille der
Hausfrau in einem besseren Hause.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Zum 1. April ein tüchtiges

Dienstmädchen
geht. Wo, f. d. Exped.

Vertrag von Aug. Adenhausen
in Lauenstein.
Ernst von Herrn. Rißel & Co.,
in Hagen.
Medaillirter Verantwortlicher
von H. Rost in Hagen i. B.
Geschäftsstelle bei B. Roepel & Co
in Witten.